Reihe: I
Sonntag: 8. n. Trinitatis Text: Jesaja 2,1-5
Datum: 09./10.8.2025 Orte: Jabel / Potsdam / Luckenwalde
---

1 Dies ist das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, schaute über Juda und Jerusalem.
2 Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen,
3 und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufgehen zum Berg des Herrn, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem.
4 Und er wird richten unter den Nationen und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.
5 Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des Herrn!

Schwestern und Brüder in unserem Herrn Jesus Christus!

I Altkanzler Helmut Schmidt, der Kettenraucher, hat im Bundestagswahlkampf 1980 einmal gesagt:
„Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen!“
Dieses Bonmot wird immer wieder gerne zitiert, um auszudrücken, dass jemand unrealistische und unerreichbare Ziele verfolgt.
Also: Besser auf dem Boden der Tatsachen bleiben, nüchtern, realistisch – und pragmatisch!
30 Jahre später wurde Schmidt auf dieses Zitat angesprochen und ordnete es so ein: „Da wurde ich in einem Interview gefragt: Wo ist Ihre große Vision? Und ich habe gesagt: Wer eine Vision hat, der soll zum Arzt gehen. Es war eine pampige Antwort auf eine dusselige Frage."

II Liebe Gemeinde, was ist unsere große Vision als Christen? Oder ist das eine dusselige Frage? Und wäre die pampige, aber passende Antwort darauf tatsächlich, dass wir jetzt unsere Krankenkassenkartenkarten zücken und beim Hausarzt vorstellig werden? Manche meinen tatsächlich, dass wir, die an Jesus Christus glauben und ihn als Gottes Sohn und Erlöser verehren, nicht ganz dicht sind!

Wir haben eben eine große Vision gehört. Es ist die Vision des Propheten Jesaja. Viele, viele Jahre ist es her, dass er sie dem Volk Israel zum Trost verkündet hat!
Diese Vision hat bis heute Bestand. Wir warten mit dem Propheten und dem Volk Gottes darauf, dass sie Wirklichkeit wird.
Die Vision beinhaltet drei Dinge:
(1) Alle Völker, alle Heiden werden zur letzten Zeit zum Berg des Herrn, dem Zion kommen, um vom Gott Israels Weisung zu erhalten. Von seinem Wort wollen sie sich freiwillig lehren lassen! Und der Herr wird richten unter den Nationen und zurechtweisen viele Völker.

(2) Sodann werden sie ihre Kriegswaffen um-schmieden zu landwirtschaftlichen Geräten (Schwerter zu Pflugscharen!). Sie werden keinen Krieg mehr gegeneinander führen.
(3) Zuletzt werden sie auch nicht mehr lernen, wie das überhaupt geht: Krieg machen?!
„Hier, sag mal, ich habe gehört, dass die Menschen früher Krieg gemacht haben? Hast du eine Ahnung wie das geht?“ – „Nein, tut mir leid, da habe ich keine Ahnung!“

III Was für eine große Vision! Universeller Frieden! Malen wir uns vor Augen wie es aussehen würde, wenn jetzt die letzte Zeit anbricht und die Vision des Jesaja in Erfüllung geht: Wladimir Putin reist mit seiner Gefolgschaft nach Jerusalem zum Tempelberg. Er ruft vorher noch in Kiew an und fordert Selenskyj auf mitzukommen: „Lass uns zum Berg des Herrn ziehen. Er wird unseren Völkern Weisung erteilen!“ „Wunderbar.“ antwortet der. „Ich bin dabei. Wir treffen uns dort!“
Die Staatsoberhäupter von Indien und Pakistan, Modi und Sharif, brechen aus der umkämpften Kaschmirregion auf und landen gemeinsam auf dem Flughafen Ben Gurion. Sie wollen wandeln auf den Steigen des Gottes Jakobs.
Auf dem Flugfeld treffen sie auf Syrer, Afghanen, Kongolesen und Vertreter unterschiedlicher ethnischer Gruppen aus Ruanda, auf Hutu und Tutsi.
Xi Jinping, der große Mann Chinas, teilt sich ein Taxi mit der taiwanesischen Delegation. Der Gott Israels wird sie beide zurechtweisen. Warum sollten sie sich da nicht die Taxikosten teilen?
Donald Trump verspätet sich, weil die Air Force One mehrere Zwischenlandungen in Südamerika absolviert, um dort Regierungsvertreter ärmerer Länder einzusammeln.
Andere haben es nicht so weit: Israels Regierungschef Netanjahu residiert ja vor Ort. Der derzeitige Chef der Hamas kriecht aus einem Tunnel und legt die restliche Wegstrecke aus dem Gazastreifen nach Jerusalem, es sind 80 Kilometer, mit dem Motorroller unbehelligt zurück.
Alle diese Männer (tatsächlich fast ausnahmslos Männer!) haben einen Wunsch, der sie zum Berg Zion bringt:
„Kommt, lasst uns hinaufgehen zum Berg des Herrn, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen!“
Derweil hat der deutschen Rüstungskonzern Rheinmetall seine Panzerproduktion komplett eingestellt. Sie kooperieren jetzt mit einheimischen Landmaschinenherstellern und haben kürzlich den ersten klimaneutralen Mähdrescher auf den Markt gebracht, der sich reißender Nachfrage erfreut.
Die Wehrpflicht wird in allen Ländern abgeschafft. Denn keiner hat mehr eine Ahnung, wie das geht und wozu man das eigentlich braucht: Krieg machen!

IV Der Duft von Zigaretten steigt uns in die Nase. Der Altkanzler. Sitzt im Lehnstuhl. Schaut uns an. Und brummt mit kratziger Stimme: „Wer Visionen hat, der sollte zum Arzt gehen!“ Vielleicht hatte er Recht! Das ist doch alles unrealistisch und realitätsfern. Wir vergeuden unsere Zeit.

Jesaja, deine Vision war damals genauso weltfremd wie heute. Du warst Prophet in Jerusalem, der Hauptstadt Judas. Du hast genau gesehen, wie die politische Lage war. Juda und Israel waren als unbedeutende Kleinstaaten Spielbälle der Großmächte. Die Assyrer dehnten mit Krieg und Gewalt ihr Reich immer weiter aus. Die Könige von Juda suchten ihr Heil, indem sie sich mit den Assyrern einließen, oder, wenn der Wind sich zu drehen schien, sich auf die Seite der Philister und Ägypter schlugen. Jesaja, du hast immer vor der militärischen Logik gewarnt. Du hast gesehen, was passieren würde: Jerusalem, die feine Stadt Gottes, war dem Untergang geweiht. Denn ihre Herrscher flüchten sich in die Arme von mächtigen, gewalttätigen Menschen, und nicht in die Arme Gottes! Noch steht Jerusalem, aber um die Stadt herum ist alles dahin. Jerusalem ist eine Nachthütte im Gurkenfeld.
Du, der Prophet des Herrn, hast darin nicht allein politisches Versagen erkannt: Es ist vielmehr das Gericht Gottes über sein Volk, das durch die Gewalt anderer Völker vollzogen wird. Durch dich spricht der Herr Zebaoth zu seinen Leuten:
„Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen. Weigert ihr euch aber und seid ungehorsam, so sollt ihr vom Schwert gefressen werden; denn der Mund des HERRN hat´s geredet.“ (Jesaja 1, 19+20)

V Liebe Gemeinde, Jerusalem ist tatsächlich später zerstört worden. Seine Bewohner wurden ins Exil verschleppt; nur wenige blieben zurück. Schicksal, würden manche sagen. Der Prophet Gottes nennt es Gottes gerechtes Gericht. Und auch das, was heute in unserer Welt geschieht, mit den vielen bewaffneten Konflikten, können wir als Gericht Gottes verstehen und nicht nur als schicksalhafte Weltgeschichte. Gericht ist dann, wenn Menschen den Friedenswillen Gottes missachten und ihre eigenen Gesetze aufstellen. Diese Gesetze werden dann von den Starken und Mächtigen gemacht, die sie mit Gewalt durchsetzen. Gottes Gericht ist, wenn er seinen Schutz nun abzieht und Menschen so sein lässt, wie sie ursprünglich nicht sein sollten: eigennützig, böse, kriegerisch.
Gottes Gericht ist, dass er uns Menschen uns selbst überlässt.
Wie unversöhnlich, wie kalt und ohne jegliches Mitgefühl Menschen einander gegenüberstehen, sehen wir in diesen Tagen leider besonders deutlich dort, wo der Berg Zion ist.
In Israel, in Jerusalem, im Gazastreifen, in den Tunneln und an den Ausgabestellen der wenigen Nahrungsmitteln.

VI Weil die Lage so schlimm ist, beauftragt der Herr seine Propheten nun mit mehr als mit der Gerichtsverkündigung. Seine Vision schaut nun voraus in eine Zeit, in der Gott wieder retten wird.
Liebe Gemeinde, der Altkanzler hat nicht recht! Unsere Vision braucht keinen Arzt. Unsere Vision ist selbst ein Arzt. Ein Arzt der Geschundenen, der Armen, der Verletzten und Leidenden.
Jesaja sagt, dass Gott helfen wird durch seine Weisung und durch sein Wort. Als Christen begegnen wir dem Gott Jakobs in Jesus und in seinem Wort. Unser Heil ist nicht an einen Ort

gebunden, wie etwa an den Tempelberg. Unser Heil ist an seine Person gebunden und an das, was er für uns auf dem Hügel Golgatha, vor den Toren der Stadt, getan hat und noch immer tut: Hingabe für unsere Sünden, Verzeihung unserer Schuld, Frieden für Friedlose.
Der Prophet Jesaja prophezeit, dass die Kriege dann ein Ende haben werden, wenn sich alle Kriegsparteien auf einen Mittelpunkt hin ausrichten und dort gemeinsam mit ihren Konflikten hinkommen und sich Weisung erwarten. Wenn sie sich alle zu einer Instanz hinwenden und sie wirken und regieren lassen, dann wird Frieden sein.
Das Ziel, eine solche Instanz zu sein, hatten sich die Vereinten Nationen einst auf die Fahnen geschrieben.
Nach Artikel 1 der Charta der Vereinten Nationen sind die Hauptaufgaben der UNO
- „die Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit
- die Entwicklung besserer, freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Nationen
- und ein Mittelpunkt zu sein, an dem die Nationen diese Ziele gemeinsam verhandeln."
Aber was die Vereinten Nationen erreichen konnten, sind allenfalls Teilerfolge. Teilerfolge von Menschen. Wichtig und richtig!
Der entscheidende Mittelpunkt aber, der wirklich recht urteilt und den Frieden in allen Völkern und Nationen bewirken kann, ist allein Gott, der seinen Sohn als Retter und Erlöser gesandt hat.
Unsere Vision ist eine Erwartung. Es kommt die Zeit, da alle Völker den Gott Israels erkennen werden und dann wird Friede sein in Jesus Christus.

VII Wenn aus dieser Vision eine Aktion folgen muss, dann kann es für uns nur diese sein:
Wir predigen Christus und machen seinen Sieg am Kreuz über die Sünde der Welt bekannt. Das können wir tun für den Frieden! Das ist unsere Aufgabe als Christen, als Kirche.
Wir haben unsere politischen Meinungen und können politische Entscheidungen einordnen und bewerten. Das kann jeder Mensch, ob er Christ ist oder nicht.
Was nur wir können, ist der Welt mit dem Evangelium zu dienen. Wenn Menschen glauben können, dass der eine und wahre Gott mit ihnen längst Frieden geschlossen hat, dann erst können die Waffen schweigen.
Es ist tatsächlich so: Auf dieser Welt werden die Schwerter zu Pflugscharen, wenn Christus wiederkommt und die Völker lehren wird und ihnen Weisung zum Frieden gibt.
„Kommt, lasst uns wandeln im Licht des Herrn!" fordert Jesaja zum Abschluss seiner Vision auf. Und Jesus Christus lockt uns: „Kommt! Ich bin das Licht der Welt! Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben." (Joh 8,12)

VIII „Ich finde, ihr Christen solltet wirklich mal zum Arzt gehen! Wer auf alle Kriege dieser Welt nur eine Antwort zur Lösung kennt, der ist entweder ziemlich blöd oder tatsächlich krank!"

Ich denke mit diesem Urteil werden wir leben müssen, liebe Gemeinde! Und auch mit unserer eigenen Hilflosigkeit im Angesicht der vergehenden Welt; und mit der Ratlosigkeit, mit der

wir in diesen Tagen zum Berg Gottes, dem Zion, nach Jerusalem und die ganze Gegend dort schaut.
Aber wie sollten wir überhaupt weiterleben können, wenn wir nicht die Aussicht hätten, dass der Tag kommen wird, an dem Gott bei allen Völkern wohnen wird?
Wie sollten wir weiterleben können ohne die große Vision unseres Gottes?
Dass er abwischen wird alle Tränen von unseren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“ (Offb 21)
Unsere Vision braucht keinen Arzt. Sie ist ein großer Arzt.
„Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!“ (1Kor 15,57)
Amen.

Gebet
Frieden gabst du schon, Frieden muss noch werden,
wie du ihn versprichst uns zum Wohl auf Erden.
Hilf, dass wir ihn tun, wo wir ihn erspähen -
die mit Tränen säen, werden in ihm ruhn. AMEN

Und der Friede Gottes…

Pfarrer Sebastian Anwand (Potsdam)